

6. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

Evangelium: Mk 1,40-45

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Durch eine Berührung reißt Jesus die Grenze zwischen Reinen und Unreinen nieder und beendet die Isolation eines Aussätzigen. Dieser kann nun wieder an gesellschaftlichem Leben und religiösen Vollzügen teilhaben.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Nachdem in einer vorausgehenden summarischen Notiz in V. 39 Verkündigung und Dämonenaustreibungen Jesu in ganz Galiläa festgehalten werden, bildet der Beginn des Lesungsabschnitts mit dem Auftritt einer neuen Figur, des Aussätzigen, einen deutlichen Neueinsatz. Die Wundererzählung bildet ein in sich geschlossenes Ganzes und ist doch inhaltlich mit dem vorangehenden und nachfolgenden Kontext eng verbunden: Der Anbruch der von Jesus verkündeten Gottesherrschaft (vgl. 1,14f.) greift in seinem vollmächtigen Wort (1,21f.) und heilendem Handeln spürbar um sich (1,23-39).

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

In jener Zeit

- 40 kam ein Aussätziger zu Jesus
und bat ihn um Hilfe;
er fiel vor ihm auf die Knie
und sagte: Wenn **du willst**,
kannst du mich **rein** machen.
- 41 Jesus hatte Mitleid mit ihm;
er streckte die Hand aus,
berührte ihn
und sagte: Ich **will** – werde **rein**!
- 42 Sogleich verschwand der Aussatz
und der Mann war rein.
- 43 Jesus schickte ihn weg,
wies ihn streng an
- 44 und sagte zu ihm:

Sieh, dass du niemandem etwas sagst,
sondern geh, zeig dich dem Priester
und bring für deine Reinigung dar, was Mose festgesetzt hat –
ihnen zum Zeugnis.

- 45 Der Mann aber ging weg
und verkündete bei jeder Gelegenheit, was geschehen war;
er verbreitete die Geschichte,
sodass sich Jesus in keiner Stadt mehr zeigen konnte;
er hielt sich nur noch an einsamen Orten auf.
Dennoch kamen die Leute von überallher zu ihm.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Erzählung ist von Kontrasten geprägt: So steht die mitleidvolle Zuwendung Jesu (V. 41) in gewissem Kontrast zur schroffen Wegweisung des Geheilten (V. 43); vor allem besteht ein Kontrast zwischen dem erteilten Redeverbot (V. 44) und dem folgenden Verkünden des Mannes (V. 45).

Hervorzuheben sind die wörtlichen Entsprechungen zwischen der Bitte des Aussätzigen (V. 40: „willst“, „rein“) und den Worten Jesu (V. 41: „will“, „rein“).

d. Besondere Vorleseform

Da die Perikope eine erkennbare inhaltliche Dreiteilung enthält, könnte sie dementsprechend auch von drei Personen vorgetragen werden (V. 40-42.43-44.45).

Oder zwei Vortragende teilen sich den Text entsprechend den Erzählperspektiven auf:
Aussätziger und Jesus.

Perspektive Aussätziger: V. 41-42.45ab

Perspektive Jesus: V. 43-44.45cd

3. Textauslegung

Unter der diffusen Bezeichnung „Aussatz“ wurden nach Lev 13,1-46 ganz verschiedene auffällige Hauterscheinungen gefasst, die weder notwendig infektiös noch überhaupt krankhaft sein mussten. Nach Lev 13,46 wird der an Aussatz Erkrankte als unrein betrachtet und muss sich von anderen Menschen absondern, insbesondere um den Tempel bzw. den Kult nicht zu verunreinigen. Die Erzählung thematisiert darum weniger eine typische Krankenheilung als vielmehr die soziale und religiöse Reintegration eines isolierten Menschen.

Jesus zeigt keine Berührungssängste (V. 41), obwohl er sich durch die Berührung des Aussätzigen selbst unrein macht. Von tiefem Mitleid gerührt – im dahinterstehenden griechischen Wort *splagchnizomai*, d.h. Mitleid empfinden, steckt das Wort *splagchna*, d.h. Eingeweide bzw. Inneres – streckt er seine Hand aus und berührt den Aussätzigen, womit er die durch das Gesetz aufgerichtete Schranke zwischen Reinen und Unreinen durchbricht. Sogleich verschwindet der Aussatz und der nunmehr „reine“ Mann kann wieder zum Kult zugelassen und in die Gesellschaft eingegliedert werden; seine Isolation ist beendet.

Wie es das Gesetz vorsieht (vgl. Lev 14,2-32), soll sich der Geheilte dem Priester zur Feststellung seiner Reinheit zeigen und das Reinigungsopfer darbringen. Die drastische Formulierung, in der Jesus dem Geheilten diese Weisung gibt, verliert in der deutschen Übersetzung etwas von ihrer Schärfe. Näher am griechischen Text übersetzt wäre: „schnaubte“ Jesus ihn an und „warf ihn hinaus“ – gerade so, wie er an anderer Stelle Dämonen austreibt (vgl. 1,34.39). Mit allem Nachdruck wird der Geheilte also zum Schweigen über seine Heilung durch Jesus aufgefordert.

Es wird an dieser Stelle ein Motiv wiederholt, das zuvor schon in 1,24-25 und 1,34 begegnete und auch im weiteren Erzählverlauf immer wieder vorkommt: Nach Machttaten, aber auch nach dem Messias-Bekenntnis des Petrus (8,27-30) oder der Verklärung (9,7-9) spricht Jesus ein Schweigegebot aus. Dieses für das Markusevangelium charakteristische „Geheimnis-motiv“ bzw. „Messiasgeheimnis“ soll einem Missverständnis vorbeugen: Bei den Heilungstaten als Manifestationen der Vollmacht Jesu darf man nicht stehen bleiben; wer Jesus eigentlich ist, kann erst von Leiden, Tod und Auferstehung her verstanden werden. Der Geheilte freilich tut das Gegenteil: „Bei jeder Gelegenheit“ verbreitet er, was geschehen ist und wirkt so als Verkündiger Jesu (das Verb *keryssein*/verkündigen meint die Verkündigung des Evangeliums).

Dr. Barbara Lumesberger-Loisl